

pelt so teuer wie Diclofenac-Gele anderer Anbieter (vgl. Tabelle).

Äußerliche Zubereitungen mit weniger als 5% Diclofenac sind rezeptfrei (z.B. Voltaren® Schmerz Gel). Wird im Beipackzettel jedoch auch eine Anwendung bei oberflächlichen Venenentzündungen empfohlen – wie bei Voltaren® Emulgel® – ist ein Rezept erforderlich, obwohl beide Präparate gleich viel Wirkstoff enthalten. Der Hintergrund: Venenentzündungen soll ein Arzt oder eine Ärztin behandeln.

Innerlich eingenommen lindert Diclofenac jeweils nur wenige Stunden die Schmerzen und Entzündungssymptome beispielsweise bei chronischer Arthritis oder Reizzuständen bei Arthrosen. Patienten müssen es daher zwei- bis dreimal täglich schlucken. Bei Retardtabletten mit verzögerter Wirkstofffreisetzung genügt hingegen die einmal tägliche Einnahme. Eine Tagesdosis von 150 mg ist das oberste Limit.

Wegen des Risikos zahlreicher unerwünschter Wirkungen nehmen heute Bedenken gegenüber Diclofenac zu. Wie bei anderen entzündungshemmenden Rheumamitteln, können in Abhängigkeit von Dosis

und Einnahmedauer Magen-Darm-Beschwerden bis hin zur Magenblutung, Anschwellen der Beine (Ödeme), Blutdruckanstieg oder eine Beeinträchtigung der Nierenfunktion auftreten. In klinischen Studien sind häufiger als bei anderen Rheumamitteln die Leberwerte erhöht. Schwere Leberschäden sind zu befürchten, wenn Diclofenac längere Zeit eingenommen wird. Weil noch andere unerwünschte Wirkungen, insbesondere am Herzen, möglich sind, gilt derzeit zur längerfristigen Linderung rheumatischer Beschwerden Naproxen als bessere Wahl.³ Gut geeignet und wichtig ist Diclofenac nach wie vor zur Behandlung akuter schmerzhafter Gelenkentzündungen bei Gichtanfällen.

Präparate aus der Voltaren®-Reihe haben viele Anwendungsgebiete. Die Bedeutung des Wirkstoffes Diclofenac nimmt allerdings ab. Zur Linderung leichter bis mäßig starker Schmerzen mit rezeptfreien Mitteln ziehen wir Präparate mit Acetylsalicylsäure, Ibuprofen oder Paracetamol vor.

- 1 Sachverständigenausschuss für Verschreibungspflicht (2012), Ergebnisprotokoll der 68. Sitzung vom 27. Mai; www.bfarm.de/DE/Pharmakovigilanz/Verschreibungspflicht/Protokolle/68Sitzung/top6.html?nn=1011772
- 2 atd Arzneimitteldatenbank (2010) Rheuma-Externa, nicht hyperämisierende, letzte Änderung 19. Nov.
- 3 atd Arzneimitteldatenbank (2012) Bewertung Diclofenac, letzte Änderung 26. Jan.

Aufgefrischt

Pfusch bei Brustimplantaten

Die französische Firma PIP hat jahrelang Brustimplantate mit minderwertigem Silikon verkauft (GPSP 1/2012, S. 14). Was sind die Folgen für betroffene Frauen?

Der Abschlussbericht von Experten der britischen Gesundheitsbehörde NHS klingt zunächst positiv: Untersuchungen in verschiedenen Ländern haben keine Hinweise auf zellschädigende oder krebsauslösende Effekte des minderwertigen Silikons der Firma PIP (auch von Rofil Medical, Niederlande, vertrieben) ergeben.² Der Bericht macht allerdings deutlich, wie schlecht die Implantate von PIP sind: Sie reißen zwei- bis sechsmal häufiger als andere Brustkissen. Auch ist drei- bis fünfmal häufiger mit Entzündungen und anderen lokalen Reaktionen zu rechnen.¹

Dies spiegelt sich in aktuellen Auswertungen aus Deutschland wider. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) weiß inzwischen, dass hierzulande mehr als 5.000 Frauen insgesamt über 9.000 PIP-Brustimplantate getragen haben, vermutet aber, dass es wesentlich mehr sind. Bei über 1.000 Frauen wurden die Silikonkissen in diesem Jahr vorsichtshalber herausoperiert. Jede vierte Frau hatte dabei mindestens ein gerissenes Implantat. Jedes fünfte Implantat erwies sich zudem als undicht. Das ausgetretene Silikon kann im umgebenden Gewebe Entzündungen hervorrufen, sich im Körper verteilen und sich zum Beispiel in Lymphknoten der Achselhöhle ansammeln. Die Gewebe-

Diclofenac Tabletten (10 Stück zu 25 mg)			
Präparat	Hersteller	Preis	Preisvergleich*
Diclofenac-Kalium AL 25 mg	Aliud	4,80 €	
Diclofenac-Kalium Stada	Stadapharm	4,80 €	
Diclac® Dolo	Hexal	4,95 €	
Voltaren® Dolo extra	Novartis C.H.	5,97 €	

Diclofenac Gel (1%, Tube zu 150 g**)			
Präparat	Hersteller	Preis	Preisvergleich*
Arthrex® Schmerzgel	1A Pharma	7,85 €	
Diclofenac Actavis Gel	Actavis	8,19 €	
Rewodina® Schmerzgel	AWD.pharma	8,20 €	
Diclofenac-Ratiopharm Gel	ratiopharm	8,28 €	
Voltaren® Schmerz Gel	Novartis C.H.	15,90 €	

* Preisstand 1.7.2012
 ** Obwohl kleinere Packungen sinnvoller sind, wurden diese großen Packungen gewählt, weil die übrigen (eher ungewöhnlichen) Packungsgrößen von Voltaren® (60 g, 120 g, 180 g) nicht direkt mit den Packungsgrößen der anderen Anbieter (50 g, 100 g) vergleichbar sind

schäden verhindern manchmal, dass beim operativen Entnehmen des Implantats gleich ein neues eingesetzt werden kann.^{1,2}

Misslich ist, dass sich bei Nachsorgeuntersuchungen nicht zuverlässig feststellen lässt, ob ein Implantat stabil ist. Nach wie vor empfehlen die Behörden daher, vorsichtshalber die minderwertigen PIP-Silikonimplantate zu entfernen.

1 BfArM: Silikon-gefüllte Brustimplantate der Hersteller Poly Implant Prothese (PIP) und Rofil Medical Nederland B.V. (Letzte Ergänzung am 20.6.2012) www.bfarm.de/DE/Medizinprodukte/riskinfo/empfehlungen/Silikon_Brustimplantate_PIP.html

2 NHS (2012) Poly Implant Prothese (PIP) Breast Implants: final report of the Expert Group. Juni



In eigener Sache

Neue Abopreise ab 2013

Liebe Leserin, lieber Leser, **Gute Pillen** – **Schlechte Pillen** soll noch besser werden. Im nächsten Jahr bekommt das Heft deutlich mehr Seiten und eine neue Gestaltung. Das heißt mehr Informationen und bessere Lesbarkeit.

Vor sieben Jahren haben wir beim ersten Heft mit 8 Seiten Umfang begonnen. Obwohl wir den Umfang 2007 verdoppelt haben, blieb der Abopreis gleich. Nun gelten ab 2013 neue Preise: Das Abonnement kostet dann 24,90 € und das Set für Arztpraxen 49,00 €. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass Sie Ihr Abo drei Monate vor Jahresende (also bis zum 30.9.) kündigen können. Wir hoffen aber sehr, Sie bleiben uns gewogen und freuen sich auf das neue Heft. Die erste Ausgabe in neuer Gestalt erhalten Sie bereits im Dezember ohne Aufpreis. Sollten Sie über sehr geringe Einkünfte verfügen, können Sie sich vertrauensvoll an den Verlag wenden.

Tattoofarben

Keine Zulassungspflicht

Mindestens jeder zehnte Deutsche läuft mit einem Tattoo herum, unter den 14- bis 34-Jährigen ist es sogar jeder Vierte. Trotzdem ist die Verwendung der Farben, die in die Haut gestochen werden, noch immer schlecht geregelt (GPSP 3/2006 S. 10). Denn was nicht auf einer Negativliste steht, ist praktisch erlaubt. Dass eine solche Verbotsliste nicht reicht und eine Positivliste mit den zugelassenen Farbstoffen besser wäre, ist vielen klar – zumal bisher kaum untersucht ist, wie sich die injizierten Farbinhaltsstoffe im Körper verteilen und wie sie verstoffwechselt werden.

Erst kürzlich haben Mitarbeiter des Landesuntersuchungsamts Sachsen publik gemacht, dass schwarze Tattoofarben oft polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) enthalten. Einige von ihnen sind krebserregend. Auch in den bunten Farben stecken Problemstoffe. Vom Landesuntersuchungsamt Baden-Württemberg wurden gefährliche

aromatische Amine nachgewiesen. Ein zusätzliches Problem hierbei: Tattoofarben werden nicht in die oberste Hautschicht injiziert, die sich ständig etwas abschält (Epidermis) – sondern in die tiefer liegende Lederhaut. Die Farben lagern sich also in eine „lebende Hautschicht“ ein und können in Blut und Lymphe gelangen. Das birgt Risiken, denn manche Tattoofarben enthalten Stoffe, die nicht einmal für kosmetische Produkte auf der Hautoberfläche zugelassen sind.

Übrigens sind auch Henna-Farben, die auf die Haut aufgemalt werden (nicht-permanente Tattoos) problematisch. Das liegt weniger am Hennafarbstoff, sondern vielmehr an Zusätzen wie dem in Deutschland für echte Tattoos verbotenen Paraphenylendiamin. Der Stoff kann Allergien auslösen und auch für andere Substanzen, darunter Medikamente wie Sulfonamide und Lokalanästhetika, überempfindlich machen.